

7. Sonntag der Osterzeit B

12. Mai 2024

1. Lesung: Apostelgeschichte 1,15–17.20a.c–26

15 In diesen Tagen erhob sich Petrus im Kreis der Brüder - etwa hundertzwanzig waren zusammengekommen - und sagte: 16 Brüder! Es musste sich das Schriftwort erfüllen, das der Heilige Geist durch den Mund Davids im Voraus über Judas gesprochen hat. Judas wurde zum Anführer derer, die Jesus gefangen nahmen. 17 Er wurde zu uns gezählt und hatte Anteil am gleichen Dienst. [18 Mit dem Lohn für seine Untat kaufte er sich ein Grundstück. Dann aber stürzte er vornüber zu Boden, sein Leib barst auseinander und alle seine Eingeweide quollen hervor. 19 Das wurde allen Einwohnern von Jerusalem bekannt; deshalb nannten sie jenes Grundstück in ihrer Sprache Hakeldamach, das heißt Blutacker.] 20 Denn es steht im Buch der Psalmen: [Sein Gehöft soll veröden, niemand soll darin wohnen! und:] Sein Amt soll ein anderer erhalten! 21 Es ist also nötig, dass einer von den Männern, die mit uns die ganze Zeit zusammen waren, als Jesus, der Herr, bei uns ein und aus ging, 22 angefangen von der Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns ging und in den Himmel aufgenommen wurde - einer von diesen muss nun zusammen mit uns Zeuge seiner Auferstehung sein. 23 Und sie stellten zwei Männer auf: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias. 24 Dann beteten sie: Du, Herr, kennst die Herzen aller; zeige, wen von diesen beiden du erwählt hast, 25 diesen Dienst und dieses Apostelamt zu übernehmen! Denn Judas hat es verlassen und ist an den Ort gegangen, der ihm bestimmt war. 26 Sie warfen das Los über sie; das Los fiel auf Matthias und er wurde den elf Aposteln zugezählt.

2. Lesung: 1. Johannesbrief 4,11–16

11 Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben. 12 Niemand hat Gott je geschaut; wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet. 13 Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns bleibt: Er hat uns von seinem Geist gegeben. 14 Wir haben geschaut und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Retter der Welt. 15 Wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und er bleibt in Gott. 16 Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.

Evangelium: Johannes 17,6a.11b–19

6 Vater, ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie gehörten dir und du hast sie mir gegeben und sie haben dein Wort bewahrt. 7 Sie haben jetzt erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist. 8 Denn die Worte, die du mir gabst, habe ich ihnen gegeben und sie haben sie angenommen. Sie haben wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie sind zu dem Glauben gekommen, dass du mich gesandt hast. 9 Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir. 10 Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein; in ihnen bin ich verherrlicht. [11a Ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt und ich komme zu dir.] 11b Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir! 12 Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast. Und ich habe sie behütet und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Sohn des Verderbens, damit sich die Schrift erfüllte. 13 Aber jetzt komme ich zu dir und rede dies noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben. 14 Ich habe ihnen dein Wort gegeben und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin. 15 Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst. 16 Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. 17 Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. 18 Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. 19 Und ich heilige mich für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.

Auslegung zur 1. Lesung

Die Apostelgeschichte beginnt mit der Himmelfahrt Christi. Im Anschluss daran sehen wir die junge Gemeinde, wie sie ihr Leben ohne ihren Meister selbstständig in die Hand nimmt, indem sie ihre Gemeindestrukturen ordnet. Dazu gehört, dass der Zwölferkreis, der durch das Ausscheiden des Judas Iskariot dezimiert ist, wieder vervollständigt wird. Es findet eine Nachwahl statt, aus der Matthias als zwölfter Apostel hervorgeht. Mehr weiß die Bibel über diesen Matthias nicht zu berichten. Was in diesem Abschnitt aller-

dings einen größeren Eindruck beim Leser hinterlässt als diese Wahl dieses Apostels, ist das Schicksal des Judas. Weil die liturgische Lesung unser Augenmerk jedoch auf die Wahl des zwölften Apostels lenken will, werden die entscheidenden Verse über Judas gestrichen (vv18-20). Doch die Gestalt des Judas hat immer schon die Gemüter der Gläubigen beschäftigt und so möchte ich ihn hier einmal näher beleuchten. Das Schicksal des Judas lässt niemanden kalt, der diese Stelle in der Apostelgeschichte mit ihren grausamen Details liest. Es ist nicht viel, was hier gesagt wird, aber das Wenige ist schockierend. Gerade weil es so wenig ist, hat sich im Lauf der Jahrhunderte eine Fülle von Judaslegenden und heute auch Judasliteratur, angesammelt. Längst hat sie den Rahmen der christlichen Literatur gesprengt. Es gibt sogar Romane und Theaterstücke über Judas. Auch die Kunstgeschichte ist voll von Darstellungen, meist in Zusammenhang mit dem Abendmahl. Nirgends fehlt der Judas mit seinem Geldsäckel, das er entweder vor den anderen Apostel versteckt oder mit dem er verstohlen hinausschleicht. Außerdem existieren zahlreiche Gemälde und Skulpturen, die seine Denunziation vor dem Hohenpriester zeigen, einschließlich der Übergabe des Blutlohns. Der Judaskuss ist ebenfalls immer wieder Gegenstand vieler Bilder der Passion. Judas gilt als Prototyp des Verräters. Der Tod des Judas, wie ihn die Apostelgeschichte hier schildert, ist das unerträglichste Detail über ihn und empfindsamen Seelen als Sonntagslesung kaum zuzumuten. Also streicht man diese Details.

Dass die Apostelgeschichte vom selben Verfasser stammt wie das Lukasevangelium wissen wir bereits. Lukas ist jedoch nicht der einzige, der vom grausamen Tod des Judas berichtet. Auch Matthäus kennt eine solche Erzählung (Mt 27,3-10). Allerdings sind beide Erzählungen grundverschieden. Nach Matthäus hat sich Judas erhängt, nach Lukas ist er vornüber gestürzt und zerborsten. Bei Matthäus allerdings erscheint Judas in einem etwas besseren Licht. Hier ist er nicht nur der verfluchte Verräter, sondern auch ein Mensch im Seelendrama. Bei Matthäus wird erzählt, dass Judas seine Tat bereute und dass er die 30 Silberlinge den Hohenpriestern und Ältesten zurückbrachte, indem er bekannte: „*Ich habe gesündigt, ich habe unschuldiges Blut ausgeliefert*“ (Mt 27,4) - Wie oft wohl war in der Weltgeschichte je ein Denunziant zu einem solchen Bekenntnis bereit? - In dieser Erzählung geben die Hohenpriester ein weitaus schlechteres Bild ab. Davon zeugt ihre Antwort: „*Was geht das uns an? Das ist deine Sache*“ (ebd.). Dabei wissen sie ganz genau, was sie getan haben, denn sie bewerten die Silberstücke, die Judas in den Tempel hineingeworfen hat, so: „*Man darf das Geld nicht in den Tempelschatz tun; denn es klebt Blut daran*“ (Mt 27,6). Sie wissen genau, dass sie an diesem Blut Anteil haben. Mit den Silberlingen kaufen sie einen „Blutacker“, den wir auch aus der Apostelgeschichte kennen – das einzige Detail, das beide Versionen gemeinsam haben. Die Version des Matthäus jedenfalls lässt die Hohenpriester als die größeren Schurken erscheinen, während Judas mehr als verzweifelter und tragischer Mensch dargestellt wird, nicht nur als ein abgrundtief böser. Diese Version nach Matthäus ist es schließlich, die bei den Dichtern Sympathien für Judas geweckt hat – mehr Verständnis und Mitleid als Strafverfolgungsgelüste. Insbesondere moderne Dichter haben deswegen die Hypothese aufgestellt, dass Judas Jesus gar nicht verraten wollte, sondern dass er sich sogar von Jesus selbst dazu ermutigt fühlte, das Erlösungswerk in Gang zu setzen. Diese Sicht hat zum Beispiel der französische Dichter MARCEL PAGNOL (1875-1974) in seinem Drama „Judas“ verwirklicht.¹ Das Drama des Judas besteht für ihn darin, dass er glaubt, Jesus selbst hätte ihn zu seiner Tat aufgefordert, als er sagte: „*Was du tun musst, das tue bald*“ (nach Joh 13,27). Dadurch sollte sich nach dem Willen Jesu das Los des Messias erfüllen. - Ein anderes gewichtiges Werk stammt von WALTER JENS (1923-2013): „Der Fall Judas“ (1975). Hier geht der Autor sogar so weit, einen Seligsprechungsprozess für Judas beantragen zu lassen mit der Begründung: „Ohne Judas kein Kreuz, ohne das Kreuz keine Erfüllung des Heilsplans. Keine Kirche ohne diesen Mann; keine Überlieferung ohne den Überlieferer. Ein revoltierender Judas hätte Jesus das Leben gerettet – und uns allen den Tod gebracht. Aber Judas rebellierte nicht. ER wusste nämlich, dass es an ihm – einzig an ihm! – lag, ob die Prophetie des alten Bundes sich erfüllte oder nicht“ (Meiser 169). Eine gewagte These! Die Frage „Brauchte es den Verrat des Judas zu unserer Erlösung und kann es dann sein, dass er verdammt ist?“ zieht sich durch die Literaturgeschichte wie durch die Kirchengeschichte. Der große Prediger und Kirchenlehrer JOHANNES CHRYSOSTOMOS (340-407) hat sie bereits mit aller Ernsthaftigkeit gestellt und kommt zu der Antwort, dass sich Gott der Bosheit der Menschen bedient, um uns zu retten (BKV, Bd. 4, 125). Das freilich ist keine Antwort, die heute noch trägt. Was für ein Gottesbild zeigt sich da!

1 Es steht beim Bayerischen Rundfunk in der Rubrik „Hörspielpool“ als Podcast zur Verfügung. Herunterladen unter: <https://www.br.de/mediathek/podcast/hoerspiel-pool/judas-von-marcel-pagnol/2091665>

Bevor wir uns in weitere Spekulationen verstricken und immer nur die, wer weiß wievielte, Mutmaßung über Judas wiederholen, halten wir uns lieber an die biblischen Texte. - Gehen wir einfach von dem Textbestand aus, den die Evangelisten Matthäus und Lukas (Apg) über den Tod des Judas berichten! Sie berichten in zwei völlig verschiedenen Erzählungen, die sich nicht auf einen Nenner bringen lassen. Da kann man nur sagen: Es kann entweder nur die eine Geschichte stimmen oder die andere oder keine von beiden. Dass es über Judas keinen einzigen außerbiblischen Hinweis gibt, kommt erschwerend hinzu. Es bleibt uns also nichts anderes übrig, als ausschließlich mit den biblischen Texten zu argumentieren. Ein Blick in das älteste Evangelium nach Markus zeigt: Dort steht keine einzige Zeile über den Tod des Judas. Woher nehmen dann Matthäus und Lukas ihr Wissen? Geschichtliche Quellen haben sie jedenfalls nicht. Was Markus schon nicht wusste, wissen die späteren Matthäus und Lukas erst recht nicht. Wenn man allerdings das Alte Testament befragt, wird man fündig. Die Verfasser des Neuen Testaments haben ja immer schon im Alten Testament Anleihen gemacht, wenn sie die Person Jesu deuten und Begebenheiten im Umfeld Jesu erklären wollten. Weil Judas als Übeltäter galt, vermutete man, dass er auch einen üblen Tod sterben musste. Solches Denken ist übrigens nicht auf die Bibel beschränkt. In der gesamten Antike gibt es Erzählungen von Übeltätern, die auf eine besonders grausame und abstoßende Weise ums Leben gekommen sind. Diese Vorstellung entsprang dem Wunsch, dass die Götter am Ende des Lebens doch die Gerechtigkeit wieder herstellen mussten.

Die Apostelgeschichte greift für ihre Version, dass Judas vornübergestürzt sei (Apg 1,18), auf das Buch der Weisheit zurück. Dort steht: *„Dann werden sie verachtete Leichen sein, ewiger Spott bei den Toten. Denn er stürzt die Verstummen kopfüber und reißt sie aus ihren Grundfesten“* (Weish 4,19). - Was mit dem Gehöft des Judas geschah, führt die Apostelgeschichte auf ein Wort aus den Psalmen zurück. In Apg 1,20 lesen wir: *„Sein Gehöft soll veröden, niemand soll darin wohnen!“* Dazu heißt es in Psalm 69,26: *„Ihr Lagerplatz soll veröden, in ihren Zelten soll niemand mehr wohnen.“* Das Wort: *„Sein Amt soll ein anderer erhalten!“* ist wörtlich Psalm 109,8 übernommen: *„Sein Amt erhalte ein anderer.“*

Die Version von Matthäus, dass Judas die Silberlinge in den Tempel geworfen und sich danach erhängt hat, ist aus mehreren alttestamentlichen Quellen genommen. Zum einen gilt der Tod durch Erhängen als Todesstrafe für Verräter (Dtn 21,22), zum anderen hat der Selbstmord des Judas eine Parallele in der Zeit König Davids, wo sich ebenfalls ein Verräter selbst erhängt hat (2 Sam 17,23). Für die 30 Silberlinge fand Matthäus eine Stelle beim Propheten Sacharja: *„Ich nahm die 30 Silberstücke und warf sie im Haus des HERRN dem Schmelzer hin“* (Sacharja 11,13). - Beim Propheten Jeremia ist ebenfalls von Silberlingen die Rede. Dort wird in Kapitel 32,9 ff. für 17 Silberschekel ein Acker erworben. - Freilich sind das alles keine besonders stichhaltigen Zitate und wirken eher an den Haaren herbeigezogen, denn in den alttestamentlichen Quellen geht es dabei um völlig andere Sachverhalte. Aber sie haben den beiden Erzählungen ihren Stoff geliefert. Befriedigend ist dieses Ergebnis als Basis für den Judastod nicht. Die beiden Geschichten sind nun einmal Erfindungen der Verfasser. Das hat bei manchen Auslegern zu der Vermutung geführt, dass die ganze Judasgestalt mit allem Drumherum in das Reich der Legenden gehört. Soweit muss man allerdings nicht gehen und zwar deshalb nicht, weil bei Markus die Judasgestalt schon von Anfang an einen festen Platz hat. Judas gehört zum Apostelkreis und wird dort zusammen mit den anderen namentlich genannt (Mk 3,19), allerdings immer mit dem Zusatz, er sei derjenige, der Jesus ausgeliefert hat. Es ist also schon von Anfang an in der christlichen Gemeinde das Wissen von diesem Judas als Verräter vorhanden. Das wird nicht erst später in die Evangelien eingetragen. Dieselben verstreuten Bemerkungen finden sich auch bei den anderen Evangelisten, da sie ja von Markus abhängig sind. Der Verrat des Judas, der zur Auslieferung Jesu geführt hat, ist ebenfalls bei allen vier Evangelisten überliefert. Insofern kann man bei Judas und seiner Distanzierung von der Jesusbewegung keinesfalls von einer Erfindung reden.

Bei der Frage nach seiner Gesinnung und seinem Verrat gehen viele Ausleger heute von seinem Namen aus. Judas heißt „Jude“. Weshalb sollte dieser Name Aufschluss über seine Gesinnung geben? Bei der Erforschung der Namenshäufigkeit jener Zeit hat man herausgefunden, dass 40% der Grabinschriften von Juden griechische Namen tragen. Sogar einige Hohepriester sind darunter. Unter den Aposteln waren es Philippos und Andreas. Während der Herrschaft der Griechen waren griechischen Namen auch bei Juden populär. Was bedeutete es aber, wenn Eltern ihr Kind gerade dann „Jude“ nennen. Man darf vermuten, dass sie sehr traditionsverbunden waren. Traditionsverbundene und national gesinnte Juden sahen ihre Vorbilder in den Anführern des Makkabäer-Aufstands (167-160 vC). Eine Reihe dieser Anführer hießen Judas, z.B.

Judas Makkabäus und Judas Aristobul. So liegt die Vermutung nahe, dass Judas aus eher traditionsbewussten, rückwärts gewandten Kreisen stammte und mit der offenen Art nicht zurechtgekommen ist, wie Jesus den Nichtjuden (Römern, Samaritern) begegnete, und dass er sich allmählich wieder dem konservativen Judentum zugewandt hat. Wohl gemerkt: das sind Indizien und keine Beweise, doch sie deuten darauf hin, dass Judas sich der Jesusbewegung entfremdet hat und sich veranlasst sah, diese zu stoppen. Mehr kann man dazu nicht sagen. Alles andere, was sonst über ihn geschrieben worden ist, gehört in das Reich der Legende.

Der Anlass, warum Matthäus und Lukas überhaupt ihre Geschichten von der Todesart des Judas erzählten, mag darin zu suchen sein, dass Verrat und Denunziation am Ende des ersten Jahrhunderts ein Problem in der Gemeinde darstellten. In Zeiten politischer Repression und Verfolgung ist das Denunziantentum immer ein großes und schmerzhaftes Thema. - Das erleben wir auch heute in Zeiten des Russland-Ukraine-Krieges. - Deswegen wollen jene Erzählungen die christlichen Gemeinden ermahnen: Nehmt euch in Acht! Jeder von uns kann zum Verräter werden, auch wenn er Jesus nahe steht, und sein Ende wird kein gutes sein. Zeigt nicht mit dem Finger auf diesen Judas! Nehmt euch selbst bei der Nase! Judas ist kein Einzelfall!

FRIEDRICH HEBBEL (1813-1863) hat das folgende Epigramm mit Blick auf seine Zeitgenossen verfasst:

„Zwölf Apostel und doch nur ein einziger Judas darunter?
Würbe der Göttliche heut, zählte er mindestens elf.“

Jene Legenden über Judas aber schossen später in unheilvoller Fortschreibung vor allem seit dem Mittelalter ungebrems ins Kraut. Die Judaslegende in der *Legenda Aurea* ist dafür ein typisches Beispiel. Die *Legenda Aurea* (goldene Legende) ist eine Sammlung von Heiligenlegenden und stammt von dem Genueser Dominikaner JACOBUS DE VORAGINE (1228/29–1298). Sie spielte im Volksglauben des Mittelalters beinahe eine größere Rolle als die Bibel. Dort steht, dass schon die schwangere Mutter des Judas im Traum erfahren hat, dass sie ein Kind gebären sollte, „das wäre so böse, dass all unser Volk davon verderbet würde“ (LA 214). Unsäglich, was daraus entstanden ist! Die Namensgleichheit von Judas und Juden hat nur negative Zuschreibungen für die Juden hervorgebracht. Der abgründige Bösewicht der *Legenda Aurea* wurde zum Typus für die Juden schlechthin. Da war der Schritt nicht mehr weit zu sagen: „Die Juden sind allesamt Verräter. Sie sind allesamt Betrüger und sie sind allesamt geldgierig.“ Letzteres wird auf die Aussage im Johannesevangelium bezogen, dass Judas die Gemeinschaftskasse verwaltet hat (Joh 12,6). Schon diese Aussage ist historisch unsicher, und dass Judas Geld veruntreut hätte, steht ohnehin mit keinem Wort in der Bibel. Man hat also Judas in der Legende zu einem abgründig bösen Menschen gemacht und ihn dann mit den Juden schlechthin identifiziert. Damit war der Antisemitismus voll ausgeprägt. Ein beschämendes Beispiel hat sich bis in unsere Tage erhalten, das sog. Judasfeuer, ein Brauch, der in Bayern nachweislich noch bis 2019 vollzogen wurde. Eine Broschüre mit dem Titel „Das Judasfeuer – ein antisemitischer Osterbrauch in Bayern (2020)“² gibt darüber Auskunft. Da wird eine sog. Judaspuppe mit Schläfenlocken und krummer Nase verbrannt.



Dabei gab es längst schon – sogar im Mittelalter! – andere Bewertungen der Judasgestalt. In der Basilika von Vézelay/Frankreich (12. Jh.) befindet sich ein Säulenkapitell mit einer Darstellung von Judas. Links sieht man den erhängten Judas, rechts den Guten Hirten, der den Leichnam des Judas auf seinen Schultern trägt. Das könnte doch alle Spekulationen über Judas beenden: Überlassen wir ihn dem Guten Hirten!

Bildnachweis:
<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Chapiteau-Vezelay-pendaison-Judas-bon-pasteur.jpg>

2 Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern, kostenlos zum Herunterladen unter:
https://report-antisemitism.de/documents/2020-04-02_rias-by_Judasfeuer-Osterbrauch.pdf